

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aespaltere Bettzeile 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Grafmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 6. Oktober 1883.

Nr. 467.

## Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. Das neueste Heft zum „Marine-Verordnungsblatt“ bringt „eine talisiche Studie“, welche darauf hinweisen will, aus der Kriegsgeschichte eine Seelakt für die Neuzeit herzustellen und aus einer Betrachtung über Nelsons Schlachten und die Schlacht bei Lissa (1866) für die Lösung jener Aufgabe einige Beiträge zu geben. Dabei wird jedoch der Torpedo als eine ganz neue und äußerst gefährliche Waffe bezeichnet. Die Gefährlichkeit werde zwar vielfach geleugnet, gewiss aber dürste sein, daß, wenn der Torpedo trifft das getroffene Schiff verloren ist, so daß nicht die Bedeutung des Torpedoschusses, sondern nur die Trefffähigkeit und höchstens die Zuverlässigkeit im Augenblick des Gebrauchs in Frage gestellt werden könne. Verfolge man aber die Fortschritte, welche in beiden Beziehungen in der Reihe der wenigen Jahre, in welchen diese Waffe überhaupt besteht, gemacht worden sind, so läßt man gar nicht umhin, den Torpedo heute schon nach jeder Richtung hin als eine zuverlässige Waffe auf die Entfernung von mindestens 300 m zu bezeichnen. Dieser Umstand habe denn auch dahin geführt, daß der Torpedo eine Hauptwaffe geworden ist und man sein Sinnen darauf gerichtet hat, diese Waffe dadurch einflussreicher zu machen, daß man jene beschränkte Entfernung von 300 m ausgedehnt hat, indem man zunächst Boote blitzschnell an den Feind führt und dann den Torpedo schleudert. „Solches Blitzboot ist ein kostbarer Schuß nicht nur als ein sehr wertvolles Material, sondern weil es einige Menschen, und zwar besonders intelligente birgt, aber so groß der Einsatz, so unerlässlich viel größer ist der zu erreichende Gewinn, ein Boot gegen ein großes Schlachtschiff. Diesen Gewinn zu machen, die Schlacht zu gewinnen, ohne die eigenen Schiffe zu wagen, wird deshalb das nächste Bestreben jeder Nation sein. Die Blitzboote werden darum in Zukunft ein Seegefecht einleiten, beginnen, und wir können also in Zukunft kein Schiff mehr als dem heutigen Stande der Kriegskunst entsprechend ausgerüstet bezeichnen, welches nicht mit Blitzbooten versehen ist.“

Gegenwärtig sind die dazu aussersehenen Stabs-offiziere zu einem Unterricht auf zehn Tage bei der Militär-Schießschule vereinigt. Unter der größeren Anzahl dieser Offiziere befinden sich aus den Bereichen des siebenen (schlesisch-westfälischen) und achten (rheinischen) Armeekorps: die Obersten v. v. Mühlb., 3. westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 16, Caspar, 4. westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 17, v. Zollikofer, 3. rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 20, Meyer, 4. rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 29, Kayle, westfälisches Füsilier-Regiment Nr. 37, v. Bajllampf, 8. westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 57, v. Hafe, Kommandeur des westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7; von Majoren sind nur vier kommandirt; von bairischen Stabs-offizieren sind 10, von königlich sächsischen 4, von württembergischen 3. Außerdem wird der Generalmajor Graf v. Schluppenbach, Inspektor der Kriegsschulen, an diesem Kursus teilnehmen.

Fürst Bismarck scheint in der That die geplante große gesetzgeberische Aktion auf sozial-politischen Gebiete vorläufig auf das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz beschränken zu wollen, wenigstens hat man in Bundesrathskreisen von weiteren sozial-politischen Gesetzesvorberickungen bis jetzt noch nichts vernommen. Indirekt findet diese Annahme auch dadurch eine gewisse Bestätigung, daß, wie versichert wird, der Herr Reichskanzler die Absicht angedeutet haben soll, seinen Aufenthalt in Friedrichshagen bezugnehmungsweise Barzin bis zum Beginn der Reichstagsverhandlungen, also etwa bis zum Monat Januar, ausdehnen zu wollen. Allerdings ist damit nicht gesagt, daß Fürst Bismarck während seiner Abwesenheit von Berlin sich überhaupt von den Geschäften fern zu halten beabsichtigt; aber gleichwohl darf man sich zu der Annahme berechtigt halten, daß er schwerlich darauf verzichten würde, persönlich an den Gesetzgebungsarbeiten theilzunehmen, wenn es sich dabei um die geplante Sozialreform handelte.

Wie wir hören, hat das Staatsministerium bezüglich des Termins der Einberufung des Landtages eine Entscheidung noch nicht gefaßt, doch dürfte eine Entscheidung unmittelbar bevorstehen.

Ein Mitarbeiter des Pariser „Tempo“ bringt im erfreulichen Organjah zu dem, was sonst

über Deutschland in Paris veröffentlicht wird, einen Bericht über die Enthüllung des Niederwald-Denkmal, der rüchaltlos den Eindruck wieder giebt, den das großartige Fest bei ihm hervorgebracht hat. Der Bericht, dessen Uebersetzung die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, giebt zuerst in beinahe enthusiastischen Worten ein Bild des Kaisers bei der Festlichkeit. Es heißt so:

„Der Kaiser war der Mittelpunkt aller Blicke, in der Volkspantomie ist seine Persönlichkeit Alles. Bei seinen sechsundachtzig Jahren hat er einen geradezu erstaunlichen Zug von Gesundheit und Kraft, keine Spur von Ermüdung auf diesem frinen, energischen und gesammelten Gesicht. Die Haltung ist gerade und stramm. Die Physiognomie, gewöhnlich so freundlich und leutselig, zeigt in diesem Augenblicke den Ausdruck tiefsten Ernstes, spiegelt einen beherrschenden und absorbirenden Gedanken wider. Während der sehr langen Ansprache des Grafen Eulenburg bewahrte der Kaiser vollkommene Unbeweglichkeit; keine Muskel des Gesichts zuckte, keine Bewegung, die Ermüdung zeigte: als oberstes Haupt der Armee giebt er seinen Soldaten das Beispiel der Unwandelbarkeit. Hinter einer Reihe von Zuschauern verborgen, konnte ich während einer halben Stunde die Züge dieses wunderbaren Greises beobachten. Ich möchte meine Leser theilnehmen lassen an den tiefen Eindrücken, die mich erfassten, als ich diesen Herrscher betrachtete, der den Weltfrieden in den Falten seines Soldatenmantels trägt.“

Kaiser Wilhelm kann als der Typus des glücklichen Menschen und Herrschers betrachtet werden. Er herrscht seit einem Vierteljahrhundert und hat schon um zehn Jahre das Lebensalter Ludwig XIV. überschritten. Er hat nicht nur alle seine persönlichen Wünsche erfüllt, sondern auch die Träume seines Volkes, die hundertjährigen Bestrebungen seines Staates und die traditionelle Legende seines Hauses. Er sah sein Land im tiefsten Abgrund, und er hat die Befriedigung gelostet, die für ein jedes Herz die größte ist, dieses Land mit eigenen Händen auf den Höhepunkt des Ruhmes und der Macht zu bringen. Er hat Preußen besiegt, gekrönt, gesiegt, gesiegt und im Namen dieser selbst preussischen Monarchie übt er jetzt die Diktator in Europa aus. Er ist der Sohn jener Königin, die von Napoleon mit soldatischer Frechheit behandelt worden, und zwei Mal ist er als Sieger in Paris eingezogen. Die Gewalt war für ihn eine ernste Aufgabe, ein geheiligtes Amt; die Pflichten desselben erfüllte er mit vollster Ueberzeugung. Umgeben von der Dankbarkeit und Verehrung des Volkes, eht er in sich selber den Vortrieb der Beschlüsse der Vorsehung. Die Geschichte bietet kein anderes Beispiel eines so vollständigen, so unerschränkten, so heiteren Glückes dar; um so vollständiger als das hohe Alter des Kaisers und der gegenwärtige Lauf der Ereignisse den Kaiser vor dem unabwendbaren Wechsel menschlicher Geschicke sichern zu sollen scheint. Die Geschichte, die allen Dingen geredet wird, wird den ersten deutschen Kaiser auf einen großen Platz stellen; die deutsche Einheit ist sein Werk und sie scheint gemacht, um auch die härtesten Proben zu bestehen.

Als der Kaiser auf der Plattform vor dem Denkmal angekommen war, entblühte er das Haupt und die Muff spielte die Wacht am Rhein. Die ganze Versammlung fällt im Chor ein, aus dem Thal und von den Höhen steigen die gewaltigen Akkorde des Nationalliedes empor, in der Entfernung von 100,000 Stimmen wiederholt. Ich lugne den Eindruck von Größe nicht, den mir diese Szene machte. Ich hatte mir nicht verhehlt, als ich hierher kam, welche Art von Empfindung ich zu beherrschen haben würde bei diesem Schauspiel, wo ich vor Allem eine Lehre suchte. Aber die tiefe Bewegung, welche durch diese Menge ging, rief mich mit fort; ich sah mich einer furchtbaren Macht gegenüber, die einer einzigen Leitung folgt, die um so mächtiger ist, da sie von Ueberlegung und Selbstbeherrschung erfüllt ist.

Ich drängte meinen Schmerz als Franzose und Elsässer zurück gegenüber diesem Triumph, dessen Trophäen wir gelieft haben, ich beneidete und bewunderte diese gewaltige Manifestation des Nationalgefühls. Und des Abends bei der Rückkehr unter dem besten Himmel aus dem von Feuern glänzenden Rhein, der mit Booten besät war, als auf dem Berd des Dampfers, der mich heimführte, ich rings um mich das Nationallied begeistert von allen Lippen hörte, das emporstieg zu der in elektrischem

lichte glänzenden Germania, da waren meine Gedanken auf mein Vaterland gewendet, und ich fand in meinem Herzen nur den glühenden Wunsch, daß auch wir eines Tages durch Patriotismus, Entfagung und Muth es verdienen möchten, das wiederhergestellte und vergrößerte Frankreich zu feiern.“

Der Pariser Korrespondent der „Times“ übermittelt seinem Blatte einen längeren Bericht über eine von ihm mit dem spanischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Marquis de la Vega de Armitjo auf der Reise von Paris nach Bordeaux gepflogene Unterredung. Der Marquis äußerte sich in Beantwortung der Fragen des Korrespondenten u. A. wie folgt:

„Ich betrachte mich als den Minister, der für die Reise des Königs besonders verantwortlich ist. Ich war vollkommen davon überzeugt, daß es im Interesse Don Alfonso's und Spaniens sei, daß der König Belanntschaft mit den hauptsächlichsten Herrschern und Staatsmännern in Europa mache oder die alten Belanntschaften erneuern solle. Die Marquis des deutschen Heeres hatten ein besonderes Interesse für den König, und die Gelegenheit schien in jeder Hinsicht eine günstige. Der König ist, wie ich glaube, völlig zufrieden mit dem Ergebnis seiner Reise und im Ganzen bin auch ich es. Der König gewann viele Freunde. Nichts konnte herzlicher sein als unser Empfang in Oesterreich. Ich hoffe, daß via Triest Spaniens kommerzielle Beziehungen mit diesem Lande sich bessern werden. Ich hoffe auch, daß der Besuch in Deutschland nicht ohne wohlthätige Wirkung auf unseren Handel bleiben wird. Ich weiß, meine Gegner behaupten, daß ich eine ehrgeizige, abenteuerliche, fast kriegerische Politik verfolge. Ich räume dem Ehrgeiz ein, so weit derselbe die friedliche Wohlfahrt betrifft, welche das einzige sichere Mittel ist, um unser Bestreben in den Augen Europas und der Welt wieder zu erlangen. Spanien kann es nicht wagen, abenteuerlich zu sein. Die Behauptung, daß ich eine geheime Unterredung mit Fürst Bismarck hielt ist gänzlich unbegründet. Ich hatte die Ehre, eine Privatunterredung mit ihm zu pflegen. Ich habe keinerlei Abmachungen für Spanien weder mit dem Kaiser noch mit Fürst Bismarck oder Graf Hayfelfelt getroffen, noch ist irgend ein Abkommen mit Oesterreich oder Belgien erfolgt. Ueber diese Fragen haben überdies die Korres und nicht ein Minister zu entscheiden. Ich kann in dieser Hinsicht mit einem völlig klaren Gewissen vor die Korres hintrreten. Was unseren Empfang in Paris betrifft, so war das Unrecht so greifbar, so ungerechtfertigt, daß ich von Anfang an der vollständigsten und weitgehendsten Entschuldigung gewiß war und ich war der Erste, welcher dem König anreth, seine Abreise nicht zu beschleunigen. Ich war entschlossen, soweit es möglich innere Schwierigkeiten in Frankreich oder einen allgemeinen Brand unserer Wege zu vermeiden. Dies war auch die Ansicht des Königs. Unsere Klugheit und Rücksicht hat bereits theilweise ihre Belohnung gefunden. Sie können die geräthete Genußthuung, allein Sie wissen nicht, daß einer der Vertreter der Großmächte besonders vorsprach, um zu erklären, daß der König durch seine Klugheit und Würde in höchst unangenehmen Umständen Europa einen Dienst erwiesen habe.“

Die Stellung der französischen Regierung dem eigenen Lande gegenüber und die Frankreichs in Europa gelten hier nicht so bedenklich, wie einige Zeitungstimmen zu verstehen geben. Die Ungezogenheiten und die groben Verhöße gegen alle Besizer der Gassfreundschaft, deren sich ein Theil der Pariser Bevölkerung schuldig gemacht hat gegenüber einem fremden Monarchen, der sich nur in dem Vertrauen nach Frankreich begeben haben konnte, daß ihm für den Beweis von Sympathie, den er damit den Franzosen gab, auch eine sympathische Aufnahme gesichert sei, weisen zwar ein bedauerliches Licht auf das zügellose Gebahren der revolutionären Partei in Frankreich; aber eine Gefährdung der inneren Ruhe eines Landes, geschweige denn seiner freundlichen Beziehungen zum Auslande wird darin nicht erblickt. Die maßgebende Mehrheit der französischen Bevölkerung ist friedfertig und wird es voranschließlich unter einer jeden republikanischen Regierung bleiben. Die Ausfereitungen der Radikalen sind für das Bestehen der französischen Staatsform und für die Aufrechthaltung des euro-

päischen Friedens weniger gefährlich, als die geheimen Intrigen monarchischer Restaurationsträumer. Schon daß erstere sich laut vernehmbar machen, während diese im Verborgenen wühlen, drückt jenen den Stempel einer gewissen Harmlosigkeit auf. Die vielbesprochenen Ereignisse in Paris gelegentlich der Anwesenheit des Königs von Spanien in der französischen Hauptstadt dürfen sogar nach gewissen Richtungen hin als glückliche bezeichnet werden. Sie haben den jungen spanischen König als einen Mann von Entschlossenheit und überraschender Reife des Urtheils gezeigt. Die Erkenntnis dieser Eigenschaften hat seine Stellung bei seinem eigenen Volke entsprechend befestigt. Jene Ereignisse, namentlich aber die Art, wie dieselben in Frankreich selbst von regierungsfreundlicher Seite ausgebeutet werden, haben auch klar gemacht, welche verschiedenartige Elemente sich unter der breiten Flagge des Chauvinismus verstecken. Es wäre deshalb wohl denkbar, daß sie der Regierung sowohl wie überhaupt dem gemäßigten Bestreben der französischen Bevölkerung Veranlassung böten, der Verrohung der Parteien und der selbstsüchtigen Rücksichtslosigkeit gewisser politischer Streber planmäßig und mit größerem und dann sicherlich erfolgreichem Ernste entgegenzutreten, als bisher geschehen ist. (R. 3)

## Provinzielles.

Stettin, 6. Oktober. Der kommandirende General des zweiten Armeekorps, Herr v. Dannenberg, hat an den Oberpräsidenten der Provinz Pommern folgendes Schreiben gerichtet: „Ew. Hochgeborenen beehre ich mich ganz ergebenst mitzutheilen, daß die Aufnahme der mir unterstellten Truppen bei der Bevölkerung während der diesjährigen Herbstübungen durchweg eine sehr gute gewesen ist. Ew. Hochgeborenen bitte ich, meinen Dank hierfür sehr gefälligst zur öffentlichen Kenntniss bringen zu wollen.“

Ueber die Schulbüchernothe wird jetzt wieder einmal von Seiten der Eltern mit Recht geklagt. Wenn die jüngeren Geschwister nicht dieselbe Schule besuchen, wie die älteren, so sind die von Lehrern abgelegten Bücher Makulatur, denn die Reihen der Schulbücher sind so buntfarbig, wie welland die Uniformen der deutschen Reichsarmee. Nicht einmal die Schreibhefte kann der geplagte Familienvater ein gros einkaufen, denn in der einen Schule sollen sie quer, in der anderen hoch, in der einen doppelt, in der anderen einfach limit sein, der eine Lehrer duldet nur blaue Deckel, und so geht es fort in's Unendliche. In diesen Dingen sollte wirklich einmal Einheit geschaffen werden.

Das Resultat seiner Wahrnehmungen über die schädlichen Folgen des Rauchens bei Knaben hat ein Dr. G. Decalene mitgeteilt. Dieselben beziehen sich auf 38 Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren, welche, sämmtlich mehr oder minder dem Rauchen ergeben, ihm in Behandlung gegeben waren. Bei 27 von ihnen waren die Folgen sehr ernsthafter Natur: gestörter Blutlauf und Verdauung, Herzklopfen, Abkumpfung des Grises und bei den meisten ein starker Hang nach alkoholischen Getränken. Eine Zerlegung des Blutes zeigte in acht Fällen Verminderung der roten Blutkörperchen; zwölf Knaben litten anhaltend an Nasbluten. Jedw. klagten über gestörten Schlaf und Alpträumen, vier bekamen erzündete Wunden und einer die Schwindsucht. Je jünger die Kinder, desto stärker offenbarten sich diese nachtheiligen Folgen; die wohlgenährtesten litten am wenigsten unter denselben. Acht von den 38 Knaben waren, unter 12 Jahre alt; elf derselben hatten 6 Monate, acht 1 Jahr und 16 mehr als zwei Jahre lang geraucht. Eine Behandlung mit Eisen oder Chinin ergab kein befriedigendes Resultat; allein die Knaben, welche das Rauchen ganz unterließen, wurden hergestellt, 17 nach sechs Monaten, die übrigen erst nach einem vollen Jahr. Diese Mittheilung dürfte Eltern zu scharfer Ueberwachung ihrer heranwachsenden Söhne nach dieser Richtung hin neuerdings veranlassen.

Verschiedenen Anfragen zufolge über das Wesen der auch hier jetzt eingeführten Rabatt-Spar-Anstalt theilen wir Nachstehendes zur Kenntniss unserer Leser mit.

Das Wesen der Berliner Rabatt-Spar-Anstalt zerfällt in zwei Haupttheile: das Rabattieren des Baarkaufs und das Aufsparen kleiner und kleiner Summen. In welcher Weise der Rabatt dem Publikum zu Gute kommen soll, wird am einfachsten durch eine kurze Skizze erklärt. Diejenigen Firmen, welche der Rabatt-Spar-Anstalt beitreten und als



Handelsmitglieder der Gesellschaft gelten, zahlen als Eintrittsgeld 50 bis 100 M.; sie müssen ferner die Sparmarken gegen Baar kaufen und sind verpflichtet, dem laufenden Publikum u n a n f g e v e r t bei jedem Kaufe den gleichen Betrag, welchen der Kauf repräsentirt, hinauszugeben. Kauft z. B. Jemand für 2 M. Waare, so erhält er für den gleichen Betrag Sparmarken, wenn der nominelle Werth von 100 M. in Rabatmarken erreicht ist, kann der Besitzer den Betrag des Rabatts aus dieser Summe mit 4 pCt. — 4 M. bei allen Vertretern der Gesellschaft oder bei der Kasse in Berlin b a a r erhalten; es steht ihm aber auch frei, den Rabatt mit 4 M. zu sparen; in diesem Falle erhält er einen sogenannten Rabattparschein im Nominalbetrage von 100 M., welcher am Tage des Empfangs einen Werth von 4 M. repräsentirt. Diese 4 M. sollen nun nach dem Programm der Gesellschaft angelegt werden und durch Zuschlag von Zins und Zinseszinsen im Verlauf von nahezu 90 Jahren auf den ursprünglich verausgabten Betrag gebracht und alsdann mit 100 M. zurückbezahlt werden, wenn nicht inzwischen schon der Zufall oder Glücksfall eintritt, daß ein solcher Schein bei der alle Jahre in variablen und erst zu bestimmenden Beträgen stattfindenden Verlosung einer Anzahl von Rabattparscheinen gezogen und alsdann mit dem vollen Betrag von 100 M. eingelöst wird. Diese Rabattparscheine werden aber auch von der Gesellschaft nach ihrem jeweiligen inneren Werthe belehnt; bei ihrer Ausgabe mit 4 M., nach 10 Jahren mit ca. 5,80 M., nach 20 Jahren mit circa 8,60 M. Daß dieses System eine starke Opposition hervorgerufen hat, kann nicht Wunder nehmen; der Erfolg erscheint doch sehr zweifelhaft. In einem Berichte der „Vaterländischen Handelszeitung“ wird über das Rabattparscheinfolgendes Resümee aufgestellt: 1) Das System der Rabattparschein halten wir für nicht geeignet, das Borgsystem zu bekämpfen; die Baarzahlung soll als selbstverständlich durch alle Branchen im Detailverkehre gelten. 2) Jeder Rabatt, der im Handel und Wandel gewährt wird, muß zuerst entweder auf den Preis der Waare zu geschlagen oder durch mindere Qualität gegenüber der Konkurrenz ermöglicht werden. 3) Bei den im vorliegenden Falle besonders in Frage kommenden Konsumtionsbranchen trifft diese Thatsache in verstärktem Maße zu, denn die Preise der Konsumartikel sind der weitläufigen größten Mehrzahl nach so normirt, und lassen solche beschriebenen Nutzen, daß es den Gewerbetreibenden dieser Branchen nicht möglich ist, 5 Prozent Rabatt vom Umsatz, d. h. also einen sehr namhaften Theil ihres Nutzens zu bewilligen, wenn sie nicht durch Zuschlag zum Preise oder geringere Qualität sich schadlos halten können.

— In der Woche vom 23. bis 29. September kamen im Regierungsbezirk Stettin 111 Erkrankungen und 24 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich D y p t h e r i e, woran 49 Erkrankungen und 24 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten 19 Personen im Kreise Uşedom-Wollin, je 6 in den Kreisen Regenwalde und Stettin, 5 im Kreise Uedermünde, 4 im Kreise Demmin, je 2 in den Kreisen Kammin, Greifenhagen und Randow, und je 1 in den Kreisen Naugard, Pyritz und Saargitz. Demnächst folgen S c h a r l a c h und R ö t h e l n mit 29 Erkrankungen (3 Todesfällen), davon 8 im Kreise Kammin, 6 im Kreise Demmin, 4 im Kreise Stettin, je 3 in den Kreisen Greifenberg und Randow, 2 im Kreise Uedermünde, und je 1 in den Kreisen Naugard, Saargitz und Uşedom-Wollin. An D a r m - T y p h u s erkrankten 24 Personen (4 Todesfälle), davon 8 im Kreise Demmin, 5 im Kreise Pyritz, je 3 in den Kreisen Regenwalde und Stettin, 2 im Kreise Greifenberg, und je 1 in den Kreisen Kammin, Randow und Uedermünde. An M a s e r n erkrankten 7 Personen (3 Todesfälle), 6 im Kreise Saargitz und 1 im Kreise Naugard. Schließlich sind noch 2 Erkrankungsfälle an K i n d - b e t t l i e b e r im Kreise Stettin zu melden. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— Die hiesige Ausstellung von Hans Martz's „Die fünf Sinne“ und Emanuel Spitzer's „Der avisterte Bahunfall“ wird mit Montag, 8. Oktober cr., bestimmt enden. Den mehrfach ausgesprochenen Wünschen einer längeren Ausstellungsbauer nachzukommen, lassen die anderweitigen Abmachungen nicht zu, jedoch beabsichtigt der eigentliche Arrangeur der Ausstellung, Herr Max Levit aus Berlin, in Folge des diesen Gemälden behndeten lebhaften Kunst-Interesses, fortan weitere hervorragende Werke unserer namhaftesten Künstler dem hiesigen Publikum bei einer geeigneten Veranlassung wieder zugänglich zu machen.

— Bütow, 4. Oktober. Gestern wurde ein Arbeiter auf dem Bahnhofs Söllin — Eisenbahnstrecke Zollbrück-Bütow — durch den Zusammenstoß des Brunnens verschüttet. In Folge einer zu großen Ausfüllung der Brunnenmauer soll der Zusammenstoß erfolgt sein. Der Unglückliche hat bis heute noch nicht an's Tageslicht gebracht werden können. — Die Eröffnung des bereits fertig gestellten Theils der Eisenbahnstrecke Zollbrück-Bütow und zwar von Barnow nach Zollbrück wird erst mit dem 15. Oktober cr. erfolgen. Die Schienen sind bereits für diese Strecke gelegt, es fehlt nur noch die Kiesfüllung von Kolliglow nach Barnow. Von Arbeitszügen wird diese Strecke bereits passirt. — Mit dem 1. Oktober ist hier selbst eine zweite Buchdruckerei, neben der des Herrn Glöbe, durch den hiesigen Prediger Herrn Rawitscher eingerichtet worden. Es soll nun auch für Bütow ein „Anzeiger“ in nächster Zeit erscheinen. Schon früher war durch den Buchdrucker-Besitzer Illenthal ein Blatt „Bütower Anzeiger“ herausgegeben worden, welches je-

doch des wenigen Absatzes wegen nach kurzer Zeit wieder einging. — Die kleineren Grundbesitzer haben ihre Kartoffelernte bereits beendet, während man auf Gütern noch eifrigst dabei beschäftigt ist. Die Ernte ist in diesem Jahre nicht so lohnend, wie man allgemein annahm. Hauptächlich im starken Ader ist die Kartoffel nicht lohnend gewesen.

— Arnswalde, 4. Oktober. Zu dem unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors von Meyer in Vertretung des Landraths am 25. v. Mis. im Ständehause hier selbst abgehaltenen Kreistage hatten sich 29 Mitglieder eingefunden. Nachdem die inzwischen erfolgten Wahlen zu Kreistagsabgeordneten für gültig befunden, wurden die Rechnungen der Kreisdominallasse, der Kreisparlasse und der Kreis-Ferren-Sozietätsklasse durchgesehen und das Statut der Armen-Pflege in dem Gutsbezirke Martenwalder Forst genehmigt. Dann wurde beschlossen: Von den 30.897 Mark zur Zeit disponiblen Ueberschüssen des Reservefonds der Kreisparlasse 7200 Mark zur Förderung des Baues neuer Steinbänne an öffentlichen Wegen außerhalb der Dorf- und städtischen Straßen, ferner 7000 Mark für Herstellung des Planungs am Wege von Raalow nach Gradow unter der Bedingung, daß von den Interessenten der weitere Ausbau des Weges ausgeführt werde, und 1800 Mark zur Beschaffung der Vorarbeiten für Bildung zweier Wassergenossenschaften an der Drage und an der Jhra zu bewilligen. Darauf erfolgte die Wahl von Schiedsmännern und deren Stellvertretern, ferner der Kommission für Auswahl und Abschätzung der Mobilmachungspferde und derjenigen für Aufstellung resp. Begutachtung der Listen der Schöffen und Geschworenen.

Berlin, 4. Oktober. Das 18jährige Dienstmädchen Auguste B. aus Pyritz, welches seit Kurzem in Schönseite in Dienst steht, machte am Montag und Dienstag zwei Vergiftungsversuche gegen seine Herrschaft, indem es von dem zum Einbeizen des Weizens dienenden Blausäure etwas in den Kaffee und in die Brodsuppe that. Das Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig bemerkt, die B. verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Berlin abgeführt. Ueber den Grund befragt, weshalb sie den Vergiftungsversuch gegen ihre Herrschaft unternommen habe, äußerte sich die B. dahin, sie habe nur sehen wollen, welche Wirkung das Gift ausüben werde.

Glühheiß und eiskalte Speisen und Getränke.

Vor Jahren brachte das „Laser'sche Journal“ für öffentliche Gesundheitspflege in Wien eine Mahnung, Speisen und Getränke nicht glühheiß zu nehmen und wie die vielfachen Schädlichkeiten dieser in allen Ständen, ganz besonders beim weiblichen Geschlechte eingewurzelten Gewohnheit büßig nach. Die Sache wurde viel besprochen, aber es blieb beim Alten. Viele meinen allen Ernstes: je heißer das Genossene, desto besser bekomme, desto häufiger ernähre und belebe es. Auf Einwürfe heißt es: „Lauwarmes mag ich nicht, meine Eltern und Großeltern haben gleichfalls u. s. w.“ Als ob zwischen lochend und lau nicht noch ein breiter Raum wäre und als ob das vierte Gebot verlangte, daß Söhne und Töchter nicht mehr lernten, als ihre Väter und Großväter wußten. — Der Gegenstand sei hier vom Neuem zur Sprache gebracht, vielleicht haben sich mittlerweile einige Ohren aufgethan.

Bekanntermaßen ist die äußere Haut weit minder empfindlich und wird leichter ungeschädigt beledigt, als die inneren Schleimhäute; trotzdem haben wir es durch lange Ernährung dahin gebracht, daß unsere Zungen und Mundhöhlen Hitzegrade ertragen, deren Berührung die Hand schmerzen und nach der sie unwillkürlich zurückziehen würde. Das Sprichwort vom gebrannten Kinde scheint auf Erwachsene keine Anwendung zu finden. Mit peinlicher Sorgfalt studirt der Kurgast am Thermometer den Temperaturgrad seines Bades, seiner Stuben- und der Außenluft, aber ohne irgend etwas dabei zu denken, zu fürchten, verschlingt er, verschlingt Kranke und Gesunde täglich Nahrungs- und Genussmittel 60, 65, 70 Grad Celsius heiß, um 30, 32 Grad höher als die Blutwärme. Eine Bäuerin orsheigt ihre Tochter, weil diese der Kuh das Futter unabgelaßt hat, und sie selbst trinkt den Hühner Alles glühend auf, ganz ähnlich geschieht es beim Mahle der Bürger, der höheren Stände, an Wirthstafeln, kurz überall. Daß flugs zugelangt und verzehrt wird, dafür sorgen außer dem Appetit noch andere Umstände, die keiner Erwähnung bedürfen.

Am besten sahren die Zahnärzte dabei, deren Borzimmer nie leer werden. Auch Karrikaturisten werden stets ihre Rechnung finden, wenn sie die Mimik der Feueresser beobachten, während der eingenommene Bissen innerhalb der Zahnröhren und Baden hin- und herfliegt, wie eine Billardkugel zwischen den Handspolstern an- und abprallend. Der obere Kiefer leidet darunter am meisten; das ist denn auch ein Hauptgrund, weshalb dessen Bracht viel früher in Glend sich verwandelt, wenngleich auch der untere stark in Mitleidenschaft tritt. Der Einfluß der schroffen Temperaturgegenätze ist an sich schon verderblich genug, auch wenn nicht noch dazwischen kalt getrunken wird. „Wie in Glashütten schon eine punktförmige leise Berührung eines Cylinders mit dem Sprengholze im Nu die ganze Walze spaltet, so muß die heiße Kost den Zahnschmelz zerkrümeln und für Eindringen schmelzfeindlicher Flüssigkeiten, wie Säuren, Zucker, den inneren Zahn aufschließen.“ Wie die Magenschleimhäute diese tägliche Ueberreizung empfinden (das Seitenstück zu der noch immer in Deutschland landesüblichen Ueberreizung der Stuben im Winter, die allerdings eine noch schlimmere Gesundheitsverwüstung ist), läßt sich ung-fähr errathen, ohne tief-

in Hygiene eingedrungen zu sein. Steinalt gewordene Leute haben in der Regel grundsätzlch nicht heiß gegessen und getrunken.

So lange das Rückenregiment sich nicht bebellt, die Gerichte schon draußen vor dem Aufgeben auf einen erträglichen Wärmeegrad abzustimmen, bleibt nur übrig, daß dies die Tischgenossen auf ihrem Teller thun. Ungebuldigen wäre zu wünschen, daß sie, während die Schüssel vor ihnen dampft, immer eine jener längeren Tischreden zu hören bekämen, wie sie Martin Luther zu halten pflegte.

Aber nicht bloß mit lochend heißem, auch mit Eiskaltem wird den Zähnen und den Verdauungswerkzeugen schwere Labill zugefügt. Ein starker Magen läßt sich das wohl allensfalls bieten, wie wenige Naturmenschen erfreuen sich aber eines solchen bis ins Alter hinein! Die große Mehrzahl der ein ständes Stabenleben führenden, reichlich tafelnden Städter leidet an Unterleibsbeschwerden, kaum besser beschaffen ist es um viele unserer Fabrikarbeiter, die ihre Organe durch Ueberfüllung mit Kartoffeln und durch Spirituosen genuß schwächen. Erwacht das Gefühl, daß inwendig etwas in Unordnung ist, so wird das nemals auf das richtige Konto geschrieben, vielmehr regelmäßig auf „Erkältung“ (d. h. zu leichte Kleidung, einen Wang bei bewegter oder feuchter Luft, kühle Stube. In Folge dessen nimmt man sich immer „mehr in Acht“, d. h. verzärtelt sich); Keinem fällt ein, daß ein eiskalter Trunk, ein Kompost, das in der Winterkälte vor dem Rückenfenster gestanden, eine hastig ausgedöfelte Schale Gefrorenes schuld war, oder das andere, nicht minder schädliche Extrem, das Verschlingen zu heißer Bissen und Getränke. Alle Extreme sind dem Körper feindlich; ihm, nicht anders der Seele, frommt die goldene Mitte, das Maß, am meisten.

Vermischtes.

— (Tragödie zur See.) Wie der „Perseveranza“ aus Halifax in den Vereinigten Staaten geschrieben wird, hat der Kapitän Haines aus Freeport am 7. September auf offener See eine Flasche mit einem Papierstreifen aufgeschickt, auf welchem folgende Worte standen:

„4. August 1876. O Gott! O Gott! Seit fünfundsanzwanzig Tagen befinden wir uns auf diesem Boote im Meere. Wir sind von dem Handelsfahrzeug „Catherine Jane“ und waren auf der Fahrt von London nach Boston begriffen. Das Fahrzeug sank am 10. März mitten auf dem Ozean in Folge eines Windstosses. Die ganze Besatzung ertrank bis auf Elmer Jemason und mich. Unsere Borräthe sind fast zu Ende und wir sind schon fast todt vor....“

Noch kein Segel in Sicht.

John Bell m. p.“ Eine Lisse der Handelsmarine von 1875 beschreibt die „Catherine Jane“ als eine Gigantine von 100 Tonnenlasten und einem gewissen James Rigden aus Faversham gehörig.

Ein prächtiger Zug unseres Kronprinzen, welcher wieder einmal so recht von dem neuesten Charakter desselben Zeugniß ablegt, wird in Frankfurt a. M. gegenwärtig viel besprochen. Das letzte Manöver war beendet, der Kaiser hatte die Kritik abgehalten und die hohen und höchsten Offiziere zerstreuten sich langsam. Zwei bededte Sachsenhäuser betrachteten die Uniformen und fragten sich gegenseitig, wer wohl dieser oder jener Offizier sei. Der Kronprinz bemerkte dies und rebete die beiden Sachsenhäuser, ihren Dialekt nachahmend, mit folgenden Worten an: „Gelle, ihr wollt gern wissen, wer die Leute all sein?“ und noch ehe dieselben geantwortet hatten, fuhr er fort: „Der Ulanenoffizier dort ist der König von Spanien, der viele Husar ist der König von Serbien, der blaue Dragoner ist der König von Sachsen, der die Franzosen bei Grauelotte und bei St. Privat so fürchterlich geschlagen hat, — der junge Major aber, der dort fortgaloppirt, ist mein Sohn!“ Sprachlos blüdeten die so schnell Belehrteten den Kronprinzen an, dieser aber sagte weiter: „Ja, nun wollt ihr wohl auch noch wissen, wer ich bin? Na, eigentlich solltet ihr mich kennen, ich will's euch aber sagen: Ich bin euer Kronprinz!“ — sprach's und ritt lächelnd und munter aus seinem Pferdeschen schwanchend von dannen.

Auch vom Könige von Sachsen erzählt man sich folgende hübsche Episode: Beim Empfang der Deputationen in Radesheim wurde eine der Mainzer Gesandten von einem anscheinend höheren Offizier in freundlichster Weise angesprochen, was sie veranlaßte, den Offizier um seinen Namen zu bitten.

„Mein Name ist Albert, bin König von Sachsen“, war die lächelnd gegebene Antwort.

Im Anschluß an den patriotischen Entlassungsbescheid, welchen der König von Sachsen bei dem Niederwaldfest auf den Kaiser ausbrachte, wird dem „Reichsboten“ folgender Brief mitgetheilt, welchen der König Albert als Prinz im Jahre 1849 von Soyordt bei Flensburg aus, wo er an dem Kriege gegen Dänemark theilnahm, an einen sächsischen Beamten schrieb. Der Prinz hatte sich nämlich beim Angriff auf die Düppeler Schanzen zu sehr der Gefahr ausgesetzt, was einen treuen Beamten veranlaßte, ihn brieflich zu bitten, das ohne Noth nicht zu thun. Daraufhin erhielt er vom Prinzen folgende Antwort, welche ein schönes Zeugniß von dem edlen patriotisch-nationalen Sinn des damals 21jährigen Prinzen ablegt. Der Brief lautet: Liebster R. R. Wie sehr ich mich über Ihre Schreiben gefreut habe, können Sie sich denken, denn Sie wissen wohl, wie sehr in der Fremde die Stimme eines Freundes wohl thut. Der Krieg hier hat, abgesehen von Recht und Unrecht, das schwer zu erklären, für mich eine höhere Bedeutung; es ist das erste Zu-

sammenwirken der deutschen Stämme zu einem Ziele, es ist dieses der wahre Weg zur Einigung, und diese Bahn zu eröffnen, ist es Pflicht, namentlich des Fürsten, voranzugehen, und gälte es das Leben, denn, liebster Freund, die Monarchie stirbt nicht durch den Tod eines Gliedes, aber Deutschland geht zu Grunde, wagt es nicht durchzukämpfen. Für mein Volk habe ich ein Herz, und daß ich es habe, möge mein freundschaftlicher Gruß an Sie, an alle gleichgesinnten Sachsen zeigen. Soyordt bei Flensburg, den 19. April 1849. Albert, K. S. — (Auch ein Sturz.) Mann: „Denk' dir nur, Frau, in Folge der Hüh' stürz' i die gestern Abend, mitten im Saal in der Kleiderkammer.“ Frau: „Um Gotteswillen!“ — Mann: „Ein ganzen Liter Bier auf einmal 'nunter.“

Biehmarkt.

Berlin, 5. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Biehhofo. Es standen zum Verkauf: 90 Rinder, 523 Schweine, 554 Kälber, 210 Hammel.

R i n d e r. Der Markt wurde fast ganz geräumt. 1. Qualität war nicht vorhanden, 2. Qualität erzielte 50—53 Mark, 3. Qualität 44—47 Mark und 4. Qualität 42—44 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

S c h w e i n e. Russen und Serben fehlten, für Landschweine und Balonyer verließ das Geschäft schnell und glatt; erstere erreichten leicht die letzten Preise und zwar: Mecklenburger circa 57 Mark, Pommeren und gute Landschweine 53—55 Mark, Senger 50—51 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück, Balonyer wurden mit circa 1 Mark höher bezahlt als verfloffenen Montag, also mit 50—51 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

K ä l b e r wurden in Folge des geringen Auftriebes bis auf wenige Stücke schon gestern verkauft und auch heute der Markt schnell geräumt; die Preise stellten sich für beste Qualität auf 56—61 Pf., für geringere Qualität auf 50—55 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

I n S a m e l u fand kein Umsatz statt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Oktober. Als Nachfolger für den Kriegsminister Thibaudin wird General Campenon genannt.

Paris, 5. Oktober. Dem Minister des Auswärtigen, Crasmeil-Lacour, ist vom spanischen Botschafter gestern keine Note überreicht worden. Dagegen soll der Botschafter mündliche Vorstellungen erhoben haben, die sich dem „Temps“ zufolge namentlich darauf bezogen haben, daß keine gerichtliche Verfolgung der Urheber der Kundgebung gegen den König Alfons eingeleitet und daß nicht der volle Wortlaut der zwischen dem König Alfons und dem Präsidenten Grey geschickten Erklärungen im „Journal officiel“ veröffentlicht werden könnten. Betreffs dieser beiden Punkte ertheilte die Antwort der französischen Regierung jetzt geignete, eine Verschärfung herbeizuführen. Dem „Temps“ zufolge wäre das Kriegsministerium dem General Saussier angeboten worden.

Das Demissionsgesuch des Kriegsministers Thibaudin lautet der „France“ zufolge wie folgt:

„Obgleich mich meine politischen Feinde während der Ferien des Parlaments in die von ihnen berechnete Ohnmacht haben versetzen wollen, meine Handlungen dem Urtheil der Vertreter des Landes zu unterwerfen, so zögere ich doch nicht, meine Demission zu geben mit der nämlichen Ergebenheit gegen Ihre Person und gegen die Republik, die ich an dem Tage hegte, wo ich es als meine Pflicht betrachtete, der an meinen Patriotismus gerichteten Aufforderung durch Uebernahme des Portefeuilles zu entsprechen.“

Stockholm, 5. Oktober. Dem Staatsminister Thyselius ist an Stelle des Staatsraths Hilmernerna, welcher zum Landeshauptmann der Provinz Westerbotten ernannt wurde, auch der Posten des Chefs des Departements des Innern übertragen worden, zum Mitglied des Staatsraths mit beratender Stimme wurde der bisherige Expeditionschef v. Krusensterna ernannt.

Christiania, 5. Oktober. In der heutigen Sitzung des Reichsgerichts wurde auf Verlangen des Anklägers die weitere Verhandlung gegen den Staatsminister Kjerulf auf den 1. Dezember verschoben.

Konstantinopel, 5. Oktober. Wie offiziell versichert wird, wäre der englische Botschafter, Lord Dufferin, welcher heute vom Sultan in Audienz empfangen werden soll, mit keiner eine Spezialfrage betreffenden Mission betraut.

Alexandrien, 5. Oktober. Eine Deputation von hier ansässigen Engländern hatte heute eine Unterredung mit dem englischen Generalkonful Major Baring und stellte an ihn die Frage, ob er unge-fähr den Zeitpunkt angeben könne, wann die Entschädigungen für die Verluste an Eigenthum ausgezahlt würden. Baring verneinte die Frage, bemerkte aber, die Angelegenheit unterliege der Erwägung der Regierung. Gleichzeitig wies Baring auf die Anomalie von Seiten der hier wohnhaften Ausländer hin, welche darin liege, daß sie die ägyptische Regierung verantwortlich für die Zerstörung ihres Eigenthums machten und Entschädigungen verlangten, während sie von jeder Steuer befreit gewesen seien und nichts zu den Kosten des Schutzes für das Eigenthum beigetragen hätten. Baring fügte noch hinzu, es habe noch kein Grund vorgelegen, einen übermäßigen Druck auf die Regierung auszuüben, dieselbe würde jedoch nach besten Kräften die Auszahlung der Entschädigungssummen beschleunigen.



# Nach uns die Sündfluth.

Roman von Oswald August König.

„Ich sagte es Ihnen ja damals schon, daß Ihr Stoß und ihr Zartgefühl Ihr nicht gefallen würden, mir den ersten Gruß zu schicken“, erwiderte er. „Daß ich wußte, wer sie war, hatte ich Ihrer Tochter deutlich zu verstehen gegeben, sie sollte es erfahren, damit sie mir eine Botschaft senden konnte, wenn sie ein Wiedersehen wünschte.“

Und ich glaube, Sie können nun getrost hingehen“, sagte Schlichter, „Sie werden freudig empfangen werden. Aber bitten Sie Ihre Unterstützung, keine Verbesserung ihrer Lage an, Sie würden sie verlieren.“

„Ich werde ihr Besseres anbieten“, erwiderte Carlsen, der vor seinem Schreibtisch stehen geblieben war und sinnend vor sich hin blickte.

„Sind Sie entschlossen, Ihr Vorhaben auszuführen?“

„Ja ich bin es.“

„Und glauben Sie hoffen zu dürfen, daß Helene Ihnen das Jawort geben wird? Sie wissen, daß ich nicht aus Neugier frage.“

„Ich weiß, daß ich auf Ihre aufachtigste Theilnahme und Discretion vertrauen darf, aber Ihre Frage kann ich leider nicht beantworten. Sie werden ja begreifen, daß ich von dem jungen Mädchen keine leidenschaftlichen Gefühle verlangen darf, wenn sie einwilligt, meine Gattin zu werden, so kann unsere Ehe nur auf Achtung und Freundschaft gegründet sein.“

„Nun, ihre Achtung und ihre Freundschaft besitzen Sie“, erwiderte Schlichter, „und sie wird auch verständlich genug sein, die Vorteile zu erwägen, die ihre aus dieser Verbindung erwachsen. Mich aber soll es von Herzen freuen, wenn Ihr Wunsch in Erfüllung geht, denn allen Beteiligten kann nur Glück und Segen daraus entspringen. Ich rathe Ihnen, zögern Sie nun auch nicht länger, gehen Sie heute noch hin und verschaffen Sie sich Gewißheit.“

„Ich werde es thun, gleich nach Tisch trete ich den Weg an. Beobachten Sie auch fernher noch Verschwiegenheit, liebster Vater, ich möchte mich nicht gerne lächerlich machen. Wenn mein Antrag angenommen wird, so soll die Verlobung geheim gehalten und die Hochzeit in aller Stille gefeiert werden, in meinem Alter muß man auf die laute Freude verzichten, wenn man nicht den Spott herausfordern will.“

„Ich habe selbst mit meiner Frau noch nicht darüber geredet, und ich werde es auch nicht thun, so lange Sie es mir nicht ausdrücklich gestatten“, sagte der Armenpfleger, indem er ihm die Hand zum Abschied reichte. „Leben Sie wohl, meine besten Wünsche sollen Sie auf Ihrem Gange begleiten, der Sie hoffentlich an das ersuchte Ziel bringen wird.“

„Hoffentlich!“ wiederholte Carlsen mit einem leisen Seufzer, „leben Sie wohl!“ Auf die Lehnstühle saß er noch lange in Gedanken verfunken, als Schlichter das Haus längst verlassen hatte.

„Der Himmel weiß, daß es nur der Wunsch ist, sie glücklich zu sehen, was mich zu diesem Schritt bewegt“, brach er endlich mit leiser Stimme das Schweigen. „Und dann — nun, weshalb soll ich es leugnen, etwas Selbstsucht ist auch dabei im Spiele. Der alte schöne Jugendtraum ist wieder lebendig geworden in meiner Seele, weshalb sollte ich nicht wünschen, ihn in meinen alten Tagen noch einmal zu träumen? Ich werde mich hier einsam und verlassen fühlen, wenn Ellen den eigenen Herd gegründet hat, Helene soll mir die Tochter ersetzen. Die Menschen werden es Thorheit nennen, daß was liegt uns daran, wenn wir hier in unsrer kleinen Kreise nur glücklich sind.“

Er fuhr mit der Hand über die Augen, aus denen ein hoffnungsreicher Strahl leuchtete.

„Sie werden nicht nein sagen“, fuhr er fort, „Theure wird mich verstehen, wenn ich nicht um ihre eigene Hand, sondern um die Hand ihrer Tochter werbe und Helene kann mir nur dankbar sein für das Glück, das ich ihr biete.“

Ein leises Geräusch an der Thür bedrog ihn, sich umzuwenden, mit einem fragenden Blick trat Ellen ein.

„Ich glaube, Euzens Vater sei bei Dir“, sagte sie, „hast Du vielleicht eine Nachricht von ihm erhalten?“

„Vom Doktor Ladenburg?“ erwiderte er. „Nein, wir werden uns wohl gedulden müssen, bis er selbst kommt.“

„Hätte das nicht heute Morgen geschehen müssen?“

„Nun ja, ich hatte das auch erwartet, aber sein Ausbleiben wird sich wohl entschuldigen lassen. Ein Arzt hat nicht immer Zeit, und wie Du weißt, ist auch Eugen heute Morgen sehr beschäftigt gewesen, ich danke dir, sie werden Beide am Abend kommen.“

Ellen wiegte mit zweifelnder Miene das Haupt, sie war nicht mehr die heitere, glückliche Braut, die dunklen Schatten belundeten es, die ihr schönes Antlitz umwölften.

„Wenn Eugen's Vater mit unserer Verlobung einverstanden wäre, so hätte er wohl die Zeit zu einem kurzen Besuch hier finden können“, sagte sie in vorwurfsvollem Tone. „Ich fand gestern nichts Beunruhigendes in der ersten Stimmung Hedwig's, jetzt —“

„Jetzt, mein liebes Kind, wirst Du auch keine unnötige Sorge Dir deshalb machen“, unterbrach ihr Vater sie, „ich wüßte nicht, was der Doktor Ladenburg gegen Eure Verlobung einzuwenden haben könnte.“

„Wirlich nicht?“ fragte sie, und ihr Blick hing voll harter Erwartung an seinen Lippen. „Könnten wir ihm nicht zu reich, zu vornehm sein? Er war damals, als wir ihn besuchten, so kühl gegen Dich.“

„Ist Dir das auch aufgefallen?“

„Ich bemerkte es sogleich und konnte es mir nicht erklären.“

„Nun ich habe auch keine Erklärung dafür gefunden, ebenso wenig wie für seine Fragen, die sich auf meinen Aufenthalt in New-York bezogen. Es kann ja sein, daß ich ihm dort einmal begegnet bin, obgleich ich es für nicht wahrscheinlich halte, aber weshalb kommt er darauf jetzt noch zurück?“

„Wenn nun darin ein Grund für ihn läge —“

„Nein“, unterbrach er seine Tochter fast rauh. „Ich bitte Dich noch einmal, mache Dir keine

Sorgen, Eugen ist ein Mann von Ehre, und das Wort, das er Dir versprochen hat, darf keine Zweifel in Deiner Seele auskommen lassen.“

„Nein Zweifel brge ich auch nicht, aber —“

„Geduld, mein Kind, ich gebe Dir mein Wort darauf Du wirst später selbst nicht begriffen, daß Du diese Sorgen Dir machen konntest Eugen will die kleinen Schwächen seines Vaters schonen, erinnere Dich doch nur, was er gestern Abend sagte, wir müssen ihm nun auch Zeit lassen, bis er mit dem alten Herrn berathen und seine Genehmigung eingeholt hat. Dann erst will er mit seiner Verlobung herausrücken.“

„Hätte das Alles nicht gestern Abend schon geschehen müssen?“

„Freilich, aber es bot sich vielleicht gestern Abend keine Gelegenheit dazu“, erwiderte Carlsen, der seiner Tochter nicht verzeihen wollte, wie sehr er mit ihr einverstanden war, und in welcher hohem Grade ihn selbst das Ausbleiben des Doktors befreudete und beunruhigte; „man darf nicht gleich das Schlimmste denken, Eugen wird jedenfalls heute noch kommen, um uns Aufschluß zu geben, und ich zweifle nicht daran, daß sein Vater ihn alsbald begleitet. Und nun komm' zu Tisch, die Suppe wird wohl sogleich aufgetragen werden.“

Er bot ihr mit einem gezwungenen Lächeln den Arm und führte sie in das Speisezimmer, und seinem bald ernsten, bald hitzerem Zureden gelang es, ihre Besorgnisse zu verschuchen und sie zu überzeugen, daß ihre Zweifel unbegründet waren.

## 6. Nach vierzig Jahren.

Heinrich Schlichter hatte die Wahrheit gesagt, es sah jetzt schon besser und traulicher aus in der Wohnung der Wittve Reuber.

Das alte Sopha, das sie einige Monate früher verkaufen mußten, hatte Helene von dem Erdbler zurückgelassen, weil sie wußte, wie sehr das Herz der Mutter an diesem Familienstück hing, ein alter bequemer Sessel und einige Stühle waren hinzugekommen, und am Fenster standen einige Blumenstöcke, Geschenke Hedwig's und Ellen's, die mit ihrem feinen süßigen Grün den Auge einen wohlthuenden Ruhepunkt boten.

### Zufrieden gestellt.

Ich habe seit einem Jahre an Kopfkampf und Verstopfung gelitten, auch Appetitlosigkeit, da erfuhr ich von den Apotheker R. Brandtschen Schweizerpillen, liess mir sogleich 2 Schachteln aus der Apotheke holen und bin nach Verbrauch derselben wieder vollständig gesund, wofür ich hierdurch meinen Dank abstatte. Wwe. Frd. Webeling, Spüren bei Aplerbeck, Westphalen.

### Börsen-Bericht.

Stettin, 5. Oktober. Wetter Regen. Temp + 8° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen flau, per 1000 Mgr. loco gelb. u. weißer 163-163 bez., per Oktober 182-181,5 bez., per Oktober-November do. per November-Dezember 184,5-184 bez., per April-Mai 192,5-192 bez., per Mai-Juni 193,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Mgr. loco 138-147 bez., per Oktober 143,5-143 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 145-144 bez., per Dezember 147,5-147 bez., per April-Mai 151,5-150,5-151 bez., per Mai-Juni 153-152 bez.

Gerste flau, per 1000 Mgr. loco Oberbr. u. Märk. 124-132 bez.

Safer per 1000 Mgr. loco 125-140 bez., per April-Mai 137 bez.

Wuterrübren per 1000 Mgr. loco 290-305 bez., per Oktober 312 B.

Mehl geschäftlos, per 100 Mgr. loco ohne Faß 67,5 \* per Oktober 65,5 B., per Oktober-November 65,25 B., per April-Mai 65,25 B.

Speise niedriger, per 10,000 Liter 7/10 ohne Faß 51 bez., per Oktober 50,7-50,5 bez., per Oktober-November 49,5 B. u. G., per November-Dezember 48,6-48,4-48,5 bez., per April-Mai 49,9-50 bez., B. u. G.

### Todes-Anzeige.

Heute Donnerstag, Mittags 2 Uhr, verchied nach längerem Leiden unser geliebter Mann und Vater, der Marienstifts-Fürster **Rudolf Lewin** im 58. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Friedrichs Marsdorf, den 4. Oktober 1883.

Die Hinterbliebenen.

### Termine vom 8. bis 13. Oktober.

#### Substitutionsfachen.

8. A.-G. Wollin. Das dem Konditor Nikolaus Koppen geh., in Misdroy bel. Grundstück.  
Das dem Eigentümer Fr. Schulz geh., in Neuhberg bel. Grundstück.  
Das dem Eigentümer Gottl. Tesch'schen Eheleuten geh., in Wiegig bel. Grundstück.

9. A.-G. Pritz. Das dem Köstlich Gäbke'schen Eheleuten geh., in Cossin bel. Grundstück.

10. A.-G. Greifenhagen. Das dem Kolonist Hermann Schmidt geh., in Städt.-Mönchshöhe bel. Grundst.

11. A.-G. Stargard. Das dem Ackerbürger Gustav Buske geh., in Freienwalde bel. Grundstück.

12. A.-G. Schivelbein. Das dem Kfm. Mayer Seuf geh., in Schivelbein bel. Grundstück.  
A.-G. Anklam. Das dem Schneidermstr. Weyer geh., in Bargischow bel. Grundstück.  
A.-G. Stargard. Das dem Ledergeschäftler Louis Haag geh., daselbst bel. Grundstück.  
A.-G. Stepenitz. Die dem Mühlenbesitzer Herm. Fr. Kraack geh., in Harnsdorf bel. Grundstücke.

#### Konkursfachen.

8. A.-G. Stolp. Schluß-Termin: Kurzwaarenhändler J. F. A. Westphal daselbst.

10. A.-G. Lauenburg. Prüfung-Termin: Schneidemeister Ad. Savallisch daselbst.  
A.-G. Labes. Erster Termin: Kfm. Oskar Cohn zu Wangenitz.

13. A.-G. Greifenhagen. Erster Termin: Handlung Noje & Margendorff daselbst.

### Bähne

werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingeleitet, plumbirt, mit Luftgas (Oxygas) schmerzlos und ganzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9-1 und Nachm. von 2-6 Uhr, auch Sonntags.

**Albert Loewenstein**, prakt. Dentist, Zahnkünstler, Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et.

## Deutsche Militärdienst-Versicherungsanstalt in Hannover.

Wir veröffentlichen hierdurch, daß wir den Herren

### L. & E. Schrader & Co. in Stettin,

Lindenstraße Nr. 10, die General-Agentur unserer Anstalt für die Regierungsbezirke Stettin und Cöslin übertragen hab u.

Gefuche um Uebertragung von Haupt- und Spezial-Agenturen sind gefälligst an unsere genannte General-Agentur zu richten.

Zweck der Anstalt: Verminderung best. leichtere Beschaffung der für die Dienenden zu bringenden G. L. Opfer unter nicht fühlbarer Mitbelastung der Befreiten; Versorgung von Invaliden etc.

Hannover, den 1. Oktober 1883.

### Die Direktion.

Vertretung in Patent-Prozessen.	<b>PATENTE</b>	aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt	Bericht über Patent-Anmeldungen.
		<b>C. Kesseler</b> , Civil-Ingenieur u. Patent-Anstalt, Berlin, SW., Königgrätzerstrasse 47. Prosp. gratis.	

## \* WESTERMANN'S ILLUSTRIRTE DEUTSCHE \*

# MONATS-HEFTE

für das gesamte geistige Leben der Gegenwart.

Herausgegeben von **FRIEDRICH SPIELHAGEN**.

Preis pro Quartal 4 Mark.

Jeden Monat erscheint ein reich illustriertes Heft von 8 bis 9 Bogen.

Abonnenten können jederzeit eintreten. — Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an.

Oktober-Heft 1883 ist soeben erschienen.

Probeexemplare werden gern zur Ansicht geliefert.

## Bestellungen innerhalb 24 Stunden angefertigt.

# L. Lubascher's

## Trauer-Magazin,

Stettin, Reiffschlägerstraße Nr. 21, 1 Treppe.

### Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Größtes Lager von:

Schwarzen Costümes, Hüten, Coiffuren, Hauben, Rüschen, Schleifen, Flebben,

**Jet-Schmucksachen,**

Schirmen, Strümpfen, Arm- und Hutfloren.

Größte Auswahl sämmtlicher schwarzer Stoffe.

### Elegante schwarze Toiletten.

Graue fertige Costümes für Halbtrauer.

Aufträge nach außerhalb werden umgehend abgefasst.

Bestellungen innerhalb 24 Stunden angefertigt.

## Die Askanische Militair-Vorbereitungs-Anstalt

Berlin, SW., Gallestr. 10, bereitet vor für das Preussische, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen. Anfang October neuer Kursus. Mit und ohne Pension. Probezeit gratis durch den Direktor **Berecht**

### König-Wilhelms-Gymnasium.

Das Wintersemester beginnt Donnerstag, den 11. Oktober. Die Vorlesung beim Prüfung der neuen Schüler findet **Mittwoch, den 10. Oktober**, Vormittags 10 Uhr, in der Aula statt. — Bei der Aufnahme ist Tauf- bzw. Geburtschein und Zuspätschick vorzulegen.

Anmeldungen werden täglich von 12 bis 1 Uhr entgegengenommen.

Mitt.

## Höhere Töcherschule,

gr. Wollweberstraße 54.

Der Unterricht beginnt wieder am 11. Oktober, 9 Uhr, Am 10. Oktober, 9 Uhr, findet die Prüfung und Aufnahme der neuen Schülerinnen statt. Bis dahin bin ich täglich, Vormittags von 11-12, im Schulhause, gr. Wollweberstraße 44, bereit, Anmeldungen anzunehmen.

Dr. Wegener.

In meiner höheren Lehr- u. Erziehungsanstalt mit Pension finden wissenschaftlich oder körperlich zurückgebliebene oder aus sonstigen Gründen besonderer Berücksichtigung bedürftige Studien jederzeit Aufnahme und erhalten die entsprechende Ausbildung für Gramina oder Beruf.

Holland, Grabow a. D.

### Internationales Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin SW.

Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jedes Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

## Wichtig für Frauen u. Mädchen!

Frauenkrankheiten werden gründlich und schnell beseitigt unter Garantie geheilt durch Frau **Hons**, Berlin, Wilhelmstrasse 132, parterre rechts.

### Badener Klassen-Lotterie.

## Ziehungen

9. Oktbr. u. 20. — 27. Novbr.

1/1 Loos 10 1/2 M.,  
1/2 Antheilloos 5 1/2 M.,  
1/4 " 3 M.

Weitere Nachzahlungen finden nicht statt.

1 Gew. im B. v. Mrk. 60000,
1 " " " " " 30000,
1 " " " " " 15000,
1 " " " " " 12000,
1 " " " " " 6000,
1 " " " " " 5000,
1 " " " " " 4500,
1 " " " " " 4000,
1 " " " " " 3000,

ferner 2 à 2500, 1 à 2000, 2 à 1800, 1 à 1500, 2 à 1200, 4 à 1000, 8 à 900, 7 à 800, 6 à 700, 12 à 600, 19 à 500, 16 à 400, 20 à 350, 41 à 300, 45 à 250, 75 à 200, 80 à 150, 130 à 100, 60 à 80, 250 à 50, 250 à 30, 3800 à 10 und 815 zusammen 14530 Mrk.

Bei Entnahme von 10 1/4, 1/2 oder 1/4 Loosen gewähre ich ein Freilooß.

**Rob. Th. Schröder**, Schulzenst. 32.



Und Dank der Fürsorge des Doktors und der Freigebigkeit Carlens hatte nun auch der Zustand der Kranken sich bedeutend gebessert, und sie glaubte nun wie er an ihre völlige Genesung, die freilich nicht mehr in der Möglichkeit lag.

Und dieser Glaube war gerade heute mächtig in ihr, eine Freigebigkeit, wie sie sie lange nicht mehr gekannt hatte, durchsämte ihre Seele.

Sie hatten ihr einfaches Mittagessen beendet, die Geschirre waren abgeräumt und alles wieder in Ordnung gebracht und in heitiger Stimmung setzte Helene sich mit ihrem Sittchen an das offene Fenster, um die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ihr gegenüber saß die Mutter in dem mit Kissen ausgefüllten Sessel und seit langer Zeit umspielte auch ihre schmalen Lippen wieder ein freundliches sorgloses Lächeln.

Es wird Alles gut werden, wenn wir dieses Haus verlassen haben, sagte sie wahrnd ihr Blick auf der raitlos arbeitenden Hand Helens ruhte. Frische Luft und eine freundliche Umgebung ist nun noch das Einzige, was uns noch thut. Nun wir wollen zur Ruhe sein.

So denke ich auch, liebe Mama, nickte Helene, die traurigen, seelenvollen Augen der Mutter erhebend, wir haben wenigstens keine Sorgen mehr und dürfen nun auch ohne Sorge der Zukunft entgegensehen. Die Arbeit, die Herr Carlens das nicht einmal eine Aussteuer mit in die Ehe bringen kann?

Wenn das Mädchen hübsch und hässlich er- zogen ist, dann sieht ein kluger Mann nicht auf die Aussteuer, mein liebes Kind, tüchtige Kenntnisse im Haushalt und ein bescheidenes, zufriedenes Gemüth sind werthvoller, als eine glänzende Mitgift, die ja schließlich auch den Weg alles Vergänglichem ebt. Und ich möchte es Dir von Herzen wünschen, denn dieses Arbeiten vom Morgen bis zum Abend kannst Du auf die Dauer auch nicht aushalten, es ist ein Leben ohne Abwechslung und ohne Freude.

Helene hatte sich tief auf ihre Stuhlerei niedergelassen und zählte die Stiche, dann verglich sie die Farbe des Stützgarms mit dem Masten. Es wird wohl sehr wenige Männer geben, die so denken, sagte sie nach einer Pause, die erste Frage gilt doch immer der Mitgift, das Geld ist ja heutzutage die Hauptsache. Aber wäre es nicht möglich, wenn wir uns darüber den Kopf zerbrechen wollten? Es kommt ja doch Alles, wie es kommen soll, und wir können's ja nun in Geduld abwarten. Wir wollen in erster Reihe an eine neue Wohnung denken, ich hoffe, daß wir binnen vierzehn Tagen in der Lage sein werden, den Auszug bewerkstelligen zu können, es handelt sich nun in

„Mad in dem langen Zeitraum eines Jahres kann Manches sich ändern,“ fuhr die Mutter gedankenvoll fort. „Gottfried kann als vermögender Mann zurückkehren.“

„Diese Möglichkeit wollen wir außer Acht lassen, Mama!“

„Lieber Himmel, weshalb sollen wir nicht mit ihr rechnen dürfen? Ich bin überzeugt, daß Gottfried zurückkehren wird, meine Ahnung sagt mir, daß ich ihn vor meinem Tode wiedersehen werde, und solche Ahnungen trügen nicht. Aber davon abgesehen, giebt es ja auch andere Möglichkeiten. Du kannst hetzen, wer weiß, wie bald das schon geschieht.“

„Nein, Mama, auch mit dieser Möglichkeit wollen wir nicht rechnen,“ unterbrach Helene sie abermals, aber dem scharfen Blick der Mutter entging die verrätherische Röthe nicht die bei diesen Worten das schöne Antlitz des Mädchens überzog. „Wir wird denn ein armes Mädchen betrahen wollen.“

der Hauptsache daran, eine passende Wohnung zu finden.“

„Ich kann mich leider nicht darum bemühen, vielleicht ist es mir aber nach einigen Wochen möglich.“

„Sei ohne Sorge, ich werde am nächsten Sonntag mich umsehen.“ fuhr Helene in heiterem Tone fort. „Ich kaufe mir die letzte Nummer des Stadtanzeigers und suche einige Wohnungen aus, die ihrer Größe und Lage nach mir passend scheinen, und wenn ich diese dann besichtigt habe, berathe ich mich darüber. Es wird bald geschehen sein, wenn ich einmal ernstlich daran gehe — herein!“

Die Blicke der Beiden hielten sich erwartungsvoll auf die Thüre, sie wußten schon, wer Einlaß begehrte, an der Art des Anklopfens hatten sie den Doktor Ladenburg erkannt.

Helene erhob sich, um mit einem Lächeln voll herzlicher Freundschaft dem Eintretenden entgegenzugehen, sie ersah, als sie in das ernste, fast finstere Antlitz des Doktors blidte. Dem alten Herrn entging ihre Bestürzung nicht, er bot ihr mit einem gezwungenen Lächeln die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

9. Oktbr. 4. Kl. Badenlotterie à Loos 2 M 10 S; Stett. Loos à 1 M, Berl. Loos à 1 M, Münchener Loos à 2 M, Köln u. Ulmer Geldloos billigst; Preuß. Schl. Holsl. Loos 1. Klasse à 75 S u. s. w. Prospecte gratis bei G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

V. Lotterie von Baden-Baden Hauptgewinne i. W. v. 60,000 Mark, 30000 Mark, 15000 Mark, 12000, 6000, 5000, 4500, 4000, 3000, 2500, 2000, 1800 Mk. u. s. w. Nächste Ziehung Dienstag, d. 9. Oktober. Original-Vollloose, für alle Klassen gültig, à 10 Mk. 50 Pfg. sind zu beziehen durch die Haupt-Collection von F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstraße 28.

Magazin für Bijouterien von Double-Gold. MG Ein- getragene Schutz- Marke. Die 50,000te Panzerkette kam am 10. Januar c. zum Versand. Panzer-Uhrketten von echt Gold nicht zu untercheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie. m. 14 far. Herren-Kette Gold, Stütz 6 M. Damen-Kette mit eleganten Quaste Stütz 6 M. Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren Schwarz wird. Max Grünbaum, Berlin W., Leipzigerstraße 95. Zahlreiche Anerkennungsbriefe liegen zur Einsicht vor. Neuer illustr. Katalog gratis. Briefmarken und Banknoten aller Länder nehme in Zahlung.

Thran! Thran! Chem. Produkt, ganz ausgezeichnet, absolut hart- und säurefrei. Marke Ballrob, hell per Centner M 22.—, Baer, gelb " " " " 20.—, Stern, gelbbraun " " " " 18.—, Loewe, braun " " " " 12.— empf. in Tonnen, ca. 2 Ctr., p. Kassa. (Proben grat.) Fettwaaren-Fabrik, Berlin, Raupferstraße 14.

Export!! Berliner Weißbier! von A. Heitzsch, Berlin, S., 35, Ritterstr. 35.

Geschlich geschüht! Harmoni Flütes. Kein Spielzeug. Ein Instrument für Damen und Herren, leicht erlernbar, in der feinsten Gießschicht zum Solovortrag zu gebrauchen. Das Instrument ist elegant in Mahagoniholz gearbeitet, hat 3 Octaven Umfang mit 20 Tönen und 2 Klappen. Preis pro Instrument M 9 gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Societè-Musicale Neumann, Berlin, Friedrichstraße 160.

Sichere Rettung aller Hals-, Brust- u. Lungen-Kranken! Ich und Tausende von Kranken verdanken einem seit vielen Jahren glänzend bewährten Heilmittel ihre Gesundheit und Befreiung von dieser furchtbaren Krankheit. Wo jahrelange Klagen erfolglos geblieben sind, wo der Kranke schon die Hoffnung auf Genesung aufgegeben hat, hat dieses Mittel schnell und fast immer geholfen. Daher verzage kein Kranker, sondern werde sich vertrauensvoll an mich. A. Freytag, Rittergutsbesitzer und Ritter etc. in Bromberg. NB. Zur Rückantwort bitte eine Briefmarke beizulegen.

Sämmtliche Gummi-Artikel empfiehlt und verleiht in be- kammer Güte E. Kroening, Magdeburg. Neuester Preis-Kourant gratis.

Mey's berühmte Stoffkragen sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, sehen von Leinenkragen. Jeder einzelne Kragen kann getragen werden und kostet 7 Pfennige, also der das Waschlohn der leinenen Kragen bieten bei volltadellosem Sitzen, pracht-Bequemlichkeit, da man trägt, die also immer passen. Zu beziehen vom Versandt-Geschäft MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig, von welchem auch illustrierte Kataloge gratis u. franco versandt werden, ausserdem in STETTIN von L. Löwenthal Sohn, Inhaber Max Löwenthal, Münchenstraße 15.

Die Hannoverische Butterfabrik von B. J. Salfeld in Hannover empfiehlt ihre renommierten Butterarten in Magarbutter zu 53 S und 57 S à Pfund in Fässern von ca. 50 Pfd. oder Milchbutter 60 " " 64 S " " in Kübeln von ca. 30 Pfd. Probefüßel, ca. 10 Pfd. brutto, werden in Margarinbutter zu 5,40 und 5,75 M, Milchbutter 6,00 " " 6,25 " nach allen Richtungen franco unter Nachnahme versandt.

Goldene Medaille Porto Alegre 1881. Carl Ade, Rgl. Hoflieferant, liefert feuer-, fall- u. diebstahlsichere Kassenschränke, Thür- u. Gewölbeverchlüsse, Panzergehäuse, Gewölbe-Einrichtungen, Kassenschränke zum Einbauen mit geheimen Vorrichtungen u. dergl. Diese Kassenschränke zur Verwahrung von Werthpapieren, Juwelen etc., feuerfeste Kassen in eleganter Möbelform für Bureau- und Privatgebrauch. Die Zeichnungen der Fabrik haben sich bei großen Bränden u. Einbrüchen laut notariellen Urkunden stets vorzüglich bewährt und sind in der Sicherheit unübertroffen. Die Konstruktion hat sich bei dem großen Brande des Ausstellungsgebäudes in Porto Alegre in Brasilien bei zwei Kassen glänzend bewährt. Zeichnungen sind zu beziehen durch die Fabrik C. Ade, Königl. Hoflieferant, Berlin, Friedrichstraße 163, Passage. Lieferant Kaiserl. Landes- und Bezirkshauptkassen für Elsaß-Lothringen, der Königl. würtemb. u. großh. bad. Domainen-Direktion, der kgl. Hofbank, der würtemb. Notenbank, Vereinsbank, der bad. Bank, der Bodenkreditbank für Elsaß-Lothringen in Straßburg, sowie der bedeutendsten Bankinstitute Deutschlands, der Schweiz etc.

Circus August Krembser auf dem freien Platze vor dem Berliner Thore. Vorläufige Anzeige. Einem hochgeehrten künftigen Publikum von Stettin und Umgegend beehre ich mich hierdurch zur ergebensten Kenntniß zu bringen, daß ich mit meiner Gesellschaft, bestehend aus Specialitäten von Künstlern und Künstlerinnen allerersten Ranges, einem bedeutenden Marzall vorzüglichst dressirter Kacpferde, in den nächsten Tagen der Ertrazug von Danzig nach hier kommen werde, um in dem von Herrn Zimmermeister Moede erbauten Circus auf dem freien Platze vor dem Berliner Thore einen Cyclus von einigen Vorstellungen in der höheren Reittkunst, Pferdebedressur, Gymnastik und Ballet-Pantomime zu geben. Der ungeheilte Beifall, welcher meinem Unternehmen während meiner letzten Tournee in Wien, Buda-pest, Prag, Stuttgart etc. und zuletzt bei einem zehnwochenlänglichen Aufenthalt in Danzig, wo meine Vorstellungen überall durch hohen und allerhöchsten Beifall ausgezeichnet wurden, zu Theil ward, läßt mich hoffen, auch hier bei meinem erstmaligen Besuche eine gleich freundliche Aufnahme zu finden und werde ich nach jeder Richtung hin bemüht sein, mich solcher Auszeichnung verdient machen. Indem ich mich einem geneigten Wohlwollen bestens empfehle, zeichne mit aller Hochachtung August Krembser, Direktor. Danzig, im Oktober 1883. Näheres durch weitere Zettel und Annoncen. Avis. Für die Mitglieder der Gesellschaft werden in der Nähe des Circus gut möblirte Wohnungen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre A. K. werden von der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3, entgegengenommen.

Waagen aller Arten, Gewichte, Balken, Schaalen etc. Reparaturen billigst. Neuauflage nach Vorzschritt! G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Unterleibsleiden, Leberkrankheit, Husten, deren Heilung durch Johann Hoff'sche Malz-Heilfabrikate. Gassen, 12. August 1883. Da meiner Frau, welche furchtbar geschwächt war, Ihre Malz-Extrakt sehr gut bekommen ist, so möchte ich einen neuen Versuch bei meinem Schwiegervater machen. Derselbe ist 82 Jahre alt und leidet an großer Schwäche. Bitte um Zusendung von 4 Flaschen. Schulz, Pastor, Berlin, 11. August 1883. Durch den Genuß Ihres so vorzüglichsten Malz-Extrakt-Bieres fühle ich mich sehr gestärkt und kann Ihnen dafür nicht genug danken. Bitte um nochmalige Sendung von 16 Flaschen. Frau Tuchen, Köpnickstraße Nr. 84. An den Hoflieferanten der meisten europäischen Souveräne, Herrn Johann Hoff, Besitzer des k. k. österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1. Hauptdepot in Stettin bei Max Mücke, Mönchenstraße Nr. 25; weitere Niederlagen bei Th. Zimmermann, Mönchenstr. Nr. 25, u. Louis Sternberg, Louisenstraße Nr. 14-15.

Wegen Nichtantritts des Pächters ist die Milch hiesigen Dominiums noch zu verpacken; monatlich 700 Liter. Stautionsfähige Bewerber wollen sich melden auf dem Dominium Naddag bei Perjanitz.

Heirath. Das Familien-Journal, ist das einzige existierende Organ zur schnellen Erreichung reicher, passender Verheirathung und ist dessen Benutzung für Herren, die ihre Zukunft durch reiche Verheirathung glücklich gestalten wollen, unentbehrlich. Versäume sie daher nicht, das Journal zu benutzen. Dasselbe erscheint im Monat 2-3 Mal und enthält nur reiche Heiraths-Offerten vom Adel und Bürgerstand. Versandt verschlossen. Retourporto 65 S (Marken) erbeten. Damen gratis. Verschwiegenheit streng versichert.

Reiche Heiraths-Partien!! für höhere Beamte, Ärzte, Offiziere. Sofortiger Erfolg garantiert. Jede Vorauszahlung ausgeschlossen. Offerten unter J. H. Berlin postlagernd Dranienburgerstraße.

Kochfrau Faedrow empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Stettins. Hofgarten 6, v.

Pension. Junge Damen und Kinder, welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe bei Frau Schulrath Balsam, Buzenburgerstraße 18. Wir suchen für Manufaktur-, Kurz-, Galanterie- Glas- und Porzellanwaaren einen tüchtigen jungen Mann und einen Lehrling. Gebr. Thiede, Heckenmünde

Grübte Kreuzstichtlerinnen, hier und außerhalb, finden jederzeit u. dauernde Beschäftigung bei A. Goldmann, Berlin, Strelauerstr. 39.

Vertreter gesucht. Eine altrenommierte Firma ersten Ranges am Rhein sucht für den Verkauf ihrer Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und moussirenden Weine etc. etc. an feine Private in allen Städten Deutschlands und des Auslandes gegen hohe Provision solide tüchtige Vertreter und werden solche, wenn auch nicht Kaufleute, welche vermöge ihrer Stellung Zutritt in feinsten Privatkreisen haben, bevorzugt. Nur Offerten mit wirklich prima Referenzen werden berücksichtigt und unter H. J. K. 1222 postlagernd Mainz erbeten.